

Bücherschau

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **6 (1933-1934)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gleichschaltung der Lehrerverbände. Der Kommissar des deutschen Lehrervereins teilt mit, daß sämtliche deutschen Lehrerverbände mit insgesamt 300 000 tätigen Mitgliedern sich der Führung des nationalsozialistischen Lehrerbundes unterstellt und zu einer einzigen Erziehungsgemeinschaft zusammengeschlossen haben.

„Beurlaubte“ Kunstwerke, beurlaubte Künstler, beurlaubte Kunsthistoriker. In welchem Umfang der Nationalsozialismus aus rassischen, partei- und kunstpolitischen Gründen in das deutsche Kunstleben eingreift, möchte nachfolgende Liste (die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt) andeuten:

Hoetgers Plastiken am *Bremer Volkshaus* müssen entfernt werden. Ernst Barlachs „Totenmal“ am *Magdeburger Dom* soll entfernt werden. J. Rübsams „Gefallenendenkmal“ in *Düsseldorf* ist entfernt worden.

Eine Ausstellung der *Hamburger Sezession* ist durch den hamburgischen Polizeipräsidenten geschlossen worden, weil die ausgestellten Werke in ihrer Mehrzahl kulturbolschewistischen Charakter trügen.

Prof. Otto Dix von der *Dresdener Kunstakademie* ist entlassen worden. Prof. Karl Hofer von der *Berliner Kunstakademie* ist beurlaubt worden.

Dr. August L. Mayer, *München*, wurde in Schutzhaft genommen.

In *Frankfurt a. M.* wurden beurlaubt: Prof. Dr. Swarzenski, Direktor des Städelschen Instituts; Dr. Schönberger vom Historischen Museum; Dr. Gundersheimer und Dr. Stern vom Kunstgewerbemuseum; Prof. Dr. Wichert von der Kunstgewerbeschule und Dr. Schürmeyer, Direktor der Bibliothek für Kunst und Gewerbe.

In *Köln* wurden beurlaubt: Dr. With, Direktor des Städtischen Kunstgewerbemuseums; Dr. Moses vom selben Institut; Dr. Salmony vom Museum für Asiatische Kunst und Prof. Dr. Lips, Direktor des Völkerkundemuseums.

In *Mannheim* wurden beurlaubt: Dir. Dr. Hartlaub und Dr. Barnaß von der Mannheimer Kunsthalle.

In *Düsseldorf* wurden beurlaubt: Prof. Dr. Kaesbach, Direktor der Staatlichen Kunstakademie, und Dr. Walter Cohen vom Städtischen Kunstmuseum.

In *Karlsruhe* wurde Dr. Lilly Fischel, Leiterin der badischen Kunsthalle, beurlaubt. In *Nürnberg* wurde der Direktor der Städtischen Gemäldegalerie, Prof. Dr. Traugott Schulz, in Schutzhaft genommen. Prof. Dr. Julius Baum, der Direktor des Museums der Stadt *Ulm*, wurde beurlaubt.

Dr. Curt Glaser, Direktor der Staatlichen Kunstbibliothek in *Berlin*, wurde beurlaubt, desgleichen Prof. Dr. O. Fischel von der Universität Berlin.

In *Essen* wurden beurlaubt: Dr. Gosebruch, Direktor des Essener Volkswangmuseums, und Prof. Alfred Fischer, Direktor der Kunstgewerbeschule.

Prof. Dr. Walter Riezler vom Städtischen Museum in *Stettin* wurde beurlaubt. Dr. O. Frankl, Professor an der Universität *Halle*, wurde beurlaubt.

In *Hamburg* wurden beurlaubt: Prof. Dr. Max Sauerlandt vom Kunstgewerbemuseum und Universitätsprofessor Erwin Panofsky.

Dr. Schreiber-Weigandt, Direktor der Städtischen Kunstsammlung von *Chemnitz*, wurde beurlaubt. Prof. Dr. Polaczek, Direktor des *Görlitzer* Museums, wurde beurlaubt.

Max Osborn, der langjährige Kunstreferent der „Vossischen Zeitung“ wurde entlassen.

Der preußische Kultusminister Dr. Rust hat den Sachverständigenausschuß der *Berliner Nationalgalerie* aufgelöst.

In *Karlsruhe* und *Mannheim* wird die Ankaufspolitik der bisherigen Museumsleitungen beleuchtet. Unter dem Titel „Regierungskunst von 1919 bis 1933“ zeigt die Badische Kunsthalle in *Karlsruhe* die Erwerbungen der letzten vierzehn Jahre. An den einzelnen Bildern ist der Ankaufspreis vermerkt. In *Mannheim* findet in der Kunsthalle eine Ausstellung „Bilder und Graphiken mit mehr oder weniger kunstbolschewistischem Charakter“ statt.

Akademische Ferienkurse. Wie in früheren Jahren hat das Völkerbundsinstitut für geistige Zusammenarbeit auch für das Jahr 1933 wieder ein Verzeichnis der „Akademischen Ferienkurse in Europa“ zusammengestellt. Die wertvolle Nachschlagebrochüre, die nunmehr in deutscher, französischer und englischer Sprache vorliegt und beim Verlag Payot bezogen werden kann, gibt alle notwendigen und wünschenswerten Auskünfte über 155 europäische Ferienkurse, die als Veranstaltungen für Akademiker entweder ausdrücklich für Ausländer eingerichtet oder doch Ausländern zugänglich sind.

Pädagogische Pressfreiheit. In den „Richtlinien für die Schaffung einer einheitlichen Erziehungsorganisation“ die vom Reichsleiter *Schemm* des Nationalsozialistischen Lehrerbundes gezeichnet sind, lesen wir u. a. folgenden Passus: „Für die Lehrerpresse ergibt sich die Notwendigkeit einer Neugestaltung im Sinne der Vereinheitlichung und Ersparung. In sämtlichen Redaktionen der Lehrerpresse ist dafür zu sorgen, daß die Leitung auf Personen übergeht, welche der Staatsgewalt eine Garantie dafür bieten, daß keine alten Tendenzen Eingang finden können.“

Bücherschau

Neues aus Reclams Universal-Bibliothek.

Diese neuen Bände spiegeln bis auf einen (Burte) wohl noch nicht so sehr die Gleichschaltung verlegerischer Arbeit wieder, wie man im ersten Moment anzunehmen geneigt ist.

Walter Klöpzig schreibt (Nr. 7200—7202) auf 212 Seiten eine „Geschichte der deutschen Literatur nach Entwicklungsperioden“, immerhin ein gewagtes Unterfangen (zumal es verschiedene recht kurzweilige solche „Literaturgeschichten“ gibt), auch dann, wenn man sich die Aufgabe stellt, nur das Zeitgefühl zu erklären, aus dem die einzelnen Literaturströmungen zu verstehen sind, und wenn man die Möglichkeit hat, auf das Monumentalwerk des gleichen Verlags, die unter dem Titel „Deutsche Literatur“ zusammengefaßten Kunst- und Kulturdenkmäler in Entwicklungsreihen, zu verweisen. Man muß sich an diese Knappheit erst gewöhnen, und der Freund der neuesten Literatur wird kaum auf seine Rechnung kommen, wird eher fragen: darf man wirklich mit so wenigen Worten geistigem Schaffen „gerecht“ werden wollen? (Preis: geheftet RM. 1.05, in Ganzleinen RM. 1.45)

Unter dem Titel „Richard Wagner, der Deutsche als Künstler, Denker und Politiker“ veröffentlicht Paul Pretzsch mit einem kurzen Vorwort fünf Aufsätze und Vorträge *Houston Stewart Chamberlains* (Nr. 7196/97, 139 Seiten; geheftet RM. 0.70, Pappband RM. 1.10), dessen große Zeit mit der seines Heros Wagner im „Dritten Reich“ angehoben hat, so daß der Verlag mit dieser billigen, und wie alle diese Bändchen durchaus „schönen“ Ausgabe sicher vielen „Wagnerianern“ einen grossen Dienst erweist.

Was die Schule so oft nicht vermag — eine Landschaft lebendig darzustellen — das ist die besondere Kunst des noch viel zu wenig gelesenen Josef Ponten, aus dessen großem Buche „Griechische Landschaften“ (bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erschienen) für dieses Reclam-Bändchen sechs in sich abgerundete Stücke entnommen wurden: „Aus griechischer Landschaft“ (mit einem Nachwort von K. Haushofer, Nr. 7216, 78 Seiten. Geh. RM. 0.35, in Pappband RM. 0.75), die sich sehr wohl für den Schulgebrauch eignen würden. Pontens Sprache tut in einer Zeit des Phrasenkultus durch ihre Schlichtheit und Herbheit geradezu wohl.

Eine meisterhafte Novelle aus dem 16. Jahrhundert erzählt der Deutsch-Balte Werner Bergengruen, der durch seine „Zwieselchen“-Geschichten einen guten Ruf auf dem Gebiete der Jugendschriftenliteratur hat: „Die Feuerprobe“ (Nr. 7214, 66 Seiten. Geheftet RM. 0.35, in Pappband RM. 0.75); dem autobiographischen Nachwort entnimmt man gern einiges Persönliche.

Den Kampf zwischen Volksmythos und Technik hat sich Hans Franck zum Vorwurf für seine Novelle „Fort damit!“ genommen (78 Seiten, Nr. 7215. RM. 0.35 bzw. 0.75). Auch dieses Bändchen interessiert durch die autobiographische Skizze dieses wenn auch nicht mehr jungen, so doch heute modernen Dichters, der vor Jahren schon einen „Roman“ als „Glaubensbekenntnis“ schrieb unter dem Titel „Das Dritte Reich“.

Fast zu märchenhaft-zart wirkt daneben der katholischen Dichterin und Malerin Ruth Schaumanns — man darf kaum sagen: Novelle — „Ave von Rebenhagen“ (Nr. 7212. 70 Seiten. Preis wie vor), die mit zehn Originalzeichnungen der Künstlerin geschmückt ist.

Ganz zum neuen Deutschland gehört Hermann Burte, der von Heinrich Berl in einem Nachwort als Typus des politischen Dichters gefeiert wird, alemannisch seiner Herkunft nach, preußisch seiner „Hinkunft“ nach, ein Dichter, der zeitlebens den „Geist Potsdams, dem Ungeist Weimars konfrontiert“ hat, und dem der Verlag nun, seine „reinen und heldischen Gestalten“ preisend, nach dem in ersten Wandervogeljahren mal berühmten, längst vergessenen „Wiltfeber“, jetzt neue Freunde unter der deutschen Jugend wirbt. (Nr. 7210: „Der besiegte Lurch“, 79 Seiten. Preis wie oben.)
Dr. Karl Wilker.

Rudolf Kassner: **Physiognomik.** Mit 45 Bildnissen. Delphin-Verlag, München. RM. 8.50.

Kassner hat in diesem Buch eine Zusammenfassung seiner physiognomischen Lehren, die bisher nur in Einzeldarstellungen veröffentlicht waren, unternommen. Seine Physiognomik ist mehr als eine Theorie psychophysischer Zusammenhänge, — mehr als eine Charakterdeutung aus dem menschlichen Antlitz. Sie ist Erkenntnis des Daseins überhaupt aus der Wesenschau lebendiger Gestaltung. Tiergesicht, Tiergestalt, Menschengesicht, Menschengestalt, Sprache und Kunstwerk des Menschen offenbaren dem physiognomischen Seher den Sinn des Einzelseins, des Kollektivseins, der Spannung der Einzelpersönlichkeit zum Kollektiven und der Ordnung aller geistbezogenen Wesen in Gottes Schöpfung.

Das geistvolle Buch ist in einer wundervoll abgeklärten, durchaus dichterischen, luziden Prosa geschrieben. Das Wesen des physiognomischen Sehens und Deutens wird an den Bildnissen, die dem Werke in guten Lichtdrucken beigegeben sind, demonstriert. Dadurch wird es dem Leser wesentlich erleichtert, sich in die ungewohnten Gedankengänge hineinzufinden, von denen der Verfasser selbst an einer Stelle sagt: „Es ist ungemein schwer, ja unmöglich, von solchen Dingen so zu reden, daß sie dem gemeinen Hausverstand ganz eingehen.“

Wir fügen eine Stilprobe an, die zugleich einen Begriff von dem visionären Ethos dieses Buches zu vermitteln vermag:

„Das Geheimnis der Spannung zwischen dem Einzelnen und dem Kollektivum liegt durchaus in eben dem, was ich das Offene der Menschenwelt nennen will. Wenn einmal dieses Offene zu werden oder der Himmel sich dem inneren Sinne des Menschen für immer schließen wird, dann wird jene Spannung nicht nur nachlassen, sondern auch aufhören müssen, dann wird es überhaupt nur den Kollektivmenschen noch geben und keinen Einzelnen mehr und auch nicht das Ebenbild, dann wird vielleicht die Gasmaske dem Menschen anwachsen, vielmehr das Menschengesicht so häßlich, doch nein, nicht häßlich, sondern so leer geworden sein, daß die Gasmaske keine Schändung mehr des Ebenbildes werde bedeuten können.“ (Das ist mindestens ein Jahr vor dem Beginn der deutschen Kultur der Gleichschaltungen und der offiziellen Vergottung der Kollektivität geschrieben worden.)

Schohaus.

„Der Volks-Duden.“ Neues deutsches Wörterbuch. Nach den für das Deutsche Reich, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln bearbeitet von Dr. O. Basler und Rektor W. Mühlner. 314 Seiten. In Ganzleinen gebunden RM. 2.40. Verlag Bibliographisches Institut A.-G., Leipzig.

Dies wohlfeile Wörterbuch will vor allem ein Schulhilfsmittel sein, das dem einzelnen Schüler zur selbständigen orthographischen und grammatikalischen Orientierung in die Hand gegeben werden kann. Es umfaßt rund 30 000 Stichwörter.

Die Wortformen sind im Sinne der Grundsätze des „Großen Duden“ nach Rechtschreibung und Sprachlehre behandelt. Der Schüler findet unter entsprechender Anleitung des Lehrers neben den Rechtschreibformen zugleich die beachtenswerten Formen der Grammatik: Bei den Dingwörtern das Geschlecht, den zweiten Fall und die Mehrzahl; bei den Tätigkeitswörtern die kennzeichnenden Biegungsformen; bei den Eigenschaftswörtern die von der Regel abweichenden Formen der Steigerung; bei Verhältniswörtern, Tätigkeits- und Eigenschaftswörtern den Gebrauch des richtigen Falles.

Es sind auch die gebräuchlichsten Fremdwörter aufgenommen worden. Durch Beifügung guter Verdeutschungen dient das Buch gleichzeitig der Bekämpfung entbehrlicher Fremdwörter.

Auf den 18 Seiten der „Vorbemerkungen“ finden wir eine allgemeinverständliche Darstellung der Regeln der Rechtschreibung, eine kurze Satzzeichenlehre und einen ganz knappen Abriß der deutschen Sprachgeschichte.
Sch.

Briefe an die Jugend aus vier Jahrhunderten. Auswahl und kulturhistorische Einleitungen von Ignaz Jezower. 355 Seiten. Verlag Deutsche Buch-Gemeinschaft G. m. b. H., Berlin.

Drei Dutzend Briefe von 28 Verfassern. Väter und Mütter schreiben an ihre Kinder. Onkel und Großonkel beraten und ermahnen ihre Neffen und Enkel. Musiker, Dichter, Maler, Pädagogen, Philosophen, Politiker und Fürstlichkeiten sorgen sich um den Nachwuchs ihrer Sippe. Prominente der europäischen Geschichte offenbaren intimste Seiten ihres Seelenlebens. Über das Individuelle, Persönliche hinaus sind uns viele dieser Briefe Zeugnisse der Beziehung ganzer Epochen zur Jugend. (Vielleicht gibt es nichts, das für die geistige Haltung eines Zeitalters charakteristischer wäre, als eben die Einstellung, unter der die Generation der Erwachsenen die Jugend erlebt, beurteilt und behandelt).

Jezower hat zu den einzelnen Briefen oder Briefgruppen vorzügliche kulturhistorische Einleitungen geschrieben. Manchmal ist das Begleitwort des Herausgebers zwei- bis dreimal so lang wie der kommentierte Brief. Dafür wird der Leser aber mit großer Sicherheit in die ganze Lebenssituation des Briefschreibers eingeführt, so daß der Brief dann in seiner spezifischen Problematik voll zur Geltung kommt und unserm lebendigsten Verständnis begegnen muß.

Ein ausgezeichnetes Buch! Wie viel jubelnde Freude, wieviel tiefste, bitterste Bekümmernis, Angst und Sorge, wieviel zärtliche Liebe und herbe Strenge, wieviel Weitherzigkeit und Pedanterie kommt in diesen unliterarischen Dokumenten zum Ausdruck! Wie offenbart sich hier das menschliche Herz in all seiner Ohnmacht und zugleich in seiner Größe und Güte: Wichtiger noch als das eigene Dasein wird das Schicksal der Kinder genommen; durch die Jahrhunderte zieht sich die Sehnsucht der Eltern, es möge sich an ihren glücklicheren Kindern der Lebenssinn ganz erfüllen, auf dessen volle Verwirklichung sie für sich selbst verzichtet haben.

Man wünscht sich mehr solche Erbauungsbücher. Aus dem Schatze der überlieferten Briefliteratur liegt hier ja nur das Ergebnis einer ersten Sichtung vor. Unter dem gleichen Gesichtspunkt könnten weitere Anthologien geschaffen werden. Jezower scheint uns zur Fortsetzung dieser Arbeit der berufene Mann zu sein. Sehr aufschlußreich könnte wohl auch eine Sammlung von Briefen an die Jugend aus verschiedensten Epochen sein, da es sich bei Schreibern und Empfängern nicht um Exponenten der Kulturgeschichte, sondern um einfache Menschen aus dem Volke handelt.
Schohaus.

Jahresberichte des Literarischen Zentralblattes über die wichtigsten wissenschaftlichen Neuerscheinungen des deutschen Sprachgebietes. 9. Jahrgang 1932. Herausgegeben von der Deutschen Bücherei. Schriftleitung: Bibliothekar Dr. Hans Praesent. 868 Spalten. Großquart. Leipzig, Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler. 1933. In Leinwand 50 RM.

Die Jahresberichte sind zugleich Register zu Jahrgang 83 des „Literarischen Zentralblattes“. Sie sind im Begleitschreiben charakterisiert als „das einzige bibliographische Hilfsmittel, das einen schnellen und dabei erschöpfenden Überblick über die im Laufe eines Jahres erschienene wissenschaftliche Literatur ermöglicht“. Der Band enthält die Titel von 21 000 wissenschaftlichen Publikationen in Buchform und in Zeitschriftenbeiträgen, angeordnet in 30 Rubriken, jeweils von einem oder von mehreren Autoren bearbeitet. Man kann natürlich über die Begriffe „wichtig“, „erschöpfend“, „wissenschaftlichen Charakters“ streiten und je nach der Definition dann diese Titelsammlung ausreichend finden oder auch nicht. Es steht uns nicht an, auf die anderen Sachgebiete einzugehen. Nur mag anmerkend festgestellt sein, daß man z. B. unter der 18 Spalten umfassenden Literatur über Kriegswissenschaften vergeblich eine Teilrubrik Pazifismus suchen wird, die doch immerhin aus der Wissenschaft nicht wegzudenken ist. Was unser Gebiet, die Pädagogik, angeht, so sei folgendes zu sagen gestattet: der Bearbeiter Dr. Theo Herrle stellt auf 32 Spalten zwar viel Material zusammen. Aber wie diese Titel gesammelt sind, das bekommt der in der pädagogischen Literatur einigermaßen Bewanderte nicht heraus. Er stellt nur erstaunt fest, daß eine ganz eigenartige Willkür gewaltet hat. So werden in der Untergruppe Zeitschriften nur zwei genannt: die „Nationalsozialistische Erziehung“ und die „Deutsche Schule“. Unter der Rubrik „Tagungen“ findet man z. B. über die Pädagogische Weltkonferenz in Nizza zwei Berichte, ebenso willkürlich herausgegriffen. In der Rubrik „Geschichte der Erziehung und des Unterrichtswesens“ ist die Schweiz lediglich mit W. Hildebrandts Schriftchen über „Lehrerbildung im Kanton Zürich“ vertreten. Die Koedukation ist mit einem einzigen Zeitschriftenaufsatz vertreten. Noch kümmerlicher ist das Material über Volksbildung, Volkshochschule, Jugendpflege, Jugendfürsorge. Kurzum: diese Rubrik rechtfertigt kein einziges der Epitheta dieses kostspieligen Werkes, sondern läßt nur erkennen, welche große Aufgabe zu bewältigen wäre. Dr. Karl Wilker.

Die Schwingungsbewegung. Von Theodor Wulf, Valkenburg. Mit 66 Abbildungen, 78 Seiten. RM. 1.25. (Aschendorffs Naturwissenschaftliche Arbeitshefte.) Aschendorff, Münster i. W.

Auf Grund meist leicht auszuführender Versuche wird eine leichtverständliche und gründliche Einführung in die mechanischen Schwingungen mit Ausnahme der zusammengesetzten und der Schallschwingungen gegeben. Das Heftchen kann mit Vorteil schon auf der Mittelstufe in den physikalischen Schülerübungen verwendet werden. Wert wird vor allem auf klare physikalische Begriffsbildung gelegt. Die Gesetze sind auf elementarem Wege abgeleitet. Einige schwierigere Aufgaben und Überlegungen werden mit Nutzen von Schülern der Oberstufe durchgeführt und durchgedacht werden können. Anenn Mentel, St. Gallen.

„Aus alter und neuer Zeit.“ Ein Geschichtswerk für die ersten vier Klassen der Haupt- und Mittelschulen (4 Bände). Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien.

Wenn man diese Geschichtsbücher liest und mit den Schülern praktisch durcharbeitet, erstaunt man ob der psychologisch feinen Durchdringung des Stoffes. Hier werden wirklich neue

Wege gezeigt. Es ist zwar schon längstens Mode geworden, Vorträge über „Zeitgemäßen Geschichtsunterricht“ zu halten. Mit dem ist es aber nicht getan. Die Begeisterung erlischt gewöhnlich, wenn es gilt, praktische Vorschläge zu machen. Lehrbücher, in denen auch nur die dringlichsten Wünsche und Forderungen verwirklicht sind, haben uns immer noch gefehlt.

Die vorliegenden Schulbücher sind von einer Arbeitsgemeinschaft von Geschichtslehrern herausgegeben worden. Sie verdienen es, auch in der Schweiz ernsthaft geprüft zu werden. K. Stieger.

„Arbeits- und Lernbuch der Erdkunde.“ Von Hans Fuchs und Dr. Slanar. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien.

Das Werk besteht aus vier Arbeitsbüchern. Uns Schweizern sind besonders Band 2 und 3 wertvoll. Der 1. Band enthält vorwiegend Raumbetrachtungen über Österreich und Deutschland; der 2. über die Mittelmeerländer, Afrika und Asien; der 3. über Ost- und Westeuropa, Amerika, Australien; der 4. wieder über Österreich-Deutschland, die Erde als Wohnraum der Menschen und die Erde als Weltkörper. Wer im Sinne dieser Arbeitsbücher Geographie erteilt, erzieht die Schüler auf arbeitsfreudigem Weg zum richtigen Sehen. Wir müssen dem Schüler zeigen, wie man eine Karte betrachten soll. Der Raum, in dem ein Volk lebt, ist letzten Endes entscheidend für seine Entfaltung. Die Wechselbeziehungen zwischen Raum, Pflanze, Tier und Menschen sind sehr verständlich dargestellt. Es war ein großer Fehler früherer Geographen, daß sie nichts vom Menschen wissen wollten. Fuchs und Slanar weisen allüberall den innigen Zusammenhang zwischen dem Leben der Völker und ihren verschiedenartigen Siedlungsräumen nach. Daß sie neben der Landkarte auch photographische Bilder richtig betrachten lehren, ist ein besonderer Vorzug. Jedem Bändchen ist ein Anhang mit hübschen Bildern beigegeben.

Die oben erwähnten Geschichtsbücher sind eine wertvolle Ergänzung zu diesen Erdkundbüchlein. Die Zeit, wo die Historiker nichts vom Raume wissen wollten, ist ja nun glücklich auch vorbei. So bilden Geographie und Geschichte eine lebendige Einheit.

K. St.

Endres: **„Der Rhythmus der kindl. Bewegung in Spiel, Tanz und Darstellung.“** Deutscher Verlag für Jugend u. Volk, Wien. M. 4.25.

Das Buch bietet, nach Jahreszeitthemen geordnet, 60 Musikstücke. Einfache Geh-, Lauf- und Hüpfübungen wechseln mit Gleichgewichts-, Geschicklichkeits- und Atemübungen. Der Klaviersatz ist einfach gehalten und leicht spielbar. Aus der Musik wachsen einfache, selbstverständliche Bewegungen hervor, die den Kindern körperliche Schulung, Entspannung, Freude und Entfaltung bedeuten. Die den Musikstücken beigefügten Worte, kurzen Legenden und Zeichnungen deuten ganz leicht eine mögliche Art der Ausführung an, ohne aber der freien Selbstgestaltung Zwang anzutun. Zur rhythmischen Erziehung des Kindes ist das Buch ein sehr wertvoller praktischer Berater.

K. St.

„Das singende Kind.“ Neue Lieder mit Bewegungsrhythmus und Darstellungsbewegung. Deutscher Verlag für Jugend und Volk. 1—3, M. 0.50.

Die drei Lieder: „Der entflohene Schmetterling“, „Puppenwiegenlied“ und „Der Fischer“, regen das Kind zu natürlichen Bewegungen an. Die Lieder bringen Jugendlust in die Schule. Erst wenn das Kind wieder gelernt hat, Lieder im Innersten zu erleben, dürfen wir auf ein Neuaufblühen unserer alten Volkslieder hoffen. Zu den Liedern ist eine gefällige Klavierbegleitung gesetzt. Die Lieder lassen sich am besten in der Turnhalle gestalten. (Natürlich wird vorausgesetzt, daß im Turnsaal nicht nur Reck und Barren, sondern auch ein brauchbares Klavier steht!) K. St.

Zeitschriftenschau

Das Maiheft der Berner „Schulpraxis“ (Bernischer Lehrerverein, Bahnhofplatz 1, Bern, Einzelheft 50 Rp.) bringt einen Beitrag ihres Redaktors Fr. Kilchenmann „Zur Eröffnung der Übungsschule des Oberseminars in Bern“, die am 13. Juni stattfand. Der Aufsatz hat mehr als nur lokale Bedeutung, weil er dartut, wie unentbehrlich eigene Seminar-Übungsschulen sind,

und wie die Praxis für die Seminaristen gestaltet werden kann. Die neue Übungsschule, über die dann eingehend referiert wird, bleibt Bestandteil der Länggaßschule, nach deren Prinzipien auch ihre Klassen gebildet sind. Die Kinder werden durchs Los bestimmt, können aber auch in eine gewöhnliche Klasse wieder übertreten. „Das neue Haus und seine Einrichtungen bedeuten